

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dgl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 231

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offsetgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Freitag, den 2. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1925

Hindenburgs Geburtstag.

Dem Reichspräsidenten.

Zur Vollendung des 78. Lebensjahres.

So zeigt sich uns dein Bild in edler Reinheit,
So bist du unser: wahr und echt und schlicht,
Der Kleinheit Feind, ein Paladin der Einheit,
Der Mann der Tat, der Held der Bürgerpflicht.

Du bote dich dem Volk in schwersten Tagen,
Du wurdest ihm Symbol des harten Muth,
Du hast die Last, das Leid mit ihm getragen
Und bliebst ergeben bis zum bitt'ren Schluß.



Aus tausend Wunden blutend, ward's bezwungen,
Du bliebst sein Sohn im Unglück wie im Glück,
Das Schwert, mit dem du Sieg um Sieg errungen,
Du gabst es still in seine Hand zurück.

Doch als es rief, dich rief zu höchster Würde,
Du schwanktest nicht, und eisern und gestrafft
Standst du am Platz und nahmst die neue Bürde
Und baust am neuen Reich mit Jugendkraft!

M. S.

Hindenburgs Geburtstag.

In Bochum war es, jetzt, in diesen Tagen, da des Deutschen Reiches Präsident die Reise in das endlich befreite Gebiet machen konnte, die Befreiten im Namen des Reiches zu begrüßen, Träger der Freude auch des unbefreite gebietenen Deutschlands zu sein. Unzählbare Tausende umkränzen den Bahnhof, säumen die Straßen, und wie Donner klang der Ruf, als Reichspräsident von Hindenburg sichtbar wurde. Er dankt tiefbewegt und sein Auge schweift über die Massen. Plötzlich steht er in der vordersten Reihe einen Greis, auf dessen Brust ihm vertraute Dentzeichen entgegenblicken: die von 1864, 1866, 1870. Da schreitet Hindenburg auf ihn zu und begrüßt, fast als erster, den alten Kriegskameraden. Das Bild drückt sich in die Seele: dort der einfache Mann, der ausruhen darf von einem langen Leben siegreicher Kämpfe, stiller Arbeit; ihm gegenüber des Reichspräsidenten Riesengestalt. Der kann noch nicht ausruhen, will es noch nicht trotz der 78 Jahre, die sein Leben umfaßt.

„Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen“ — so darf man jetzt zitiern, da ein halbes Jahr verstrichen ist seit dem Kampf um den Reichspräsidenten. Das feststellen zu können, ist erfreulich. Hindenburg ist darum auch hineingewachsen in die Herzen derer, die damals seine Anhänger nicht gewesen sind, weil sie der Art, wie er sein Amt als erster Bürger übernahm und durchführte, Achtung entgegenbringen können. Was alle, aber auch alle Deutschen, soweit nicht wütender Parteifanatismus haßblind machte, an Hindenburgs Wesen und Handeln ehrten, die Treue zum Volk, zum Vaterlande gerade damals, als zusammenbrach alles, wofür er sieben Jahrzehnte gedacht und gelebt hatte — das bewies er jetzt von neuem. Was er schwor bei der Übernahme seines Amtes, daß „ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde“ — sein ganzes Streben ist es gewesen, das wahrzumachen. Denn es ist ihm Gewissensgebot, Gottesgeheiß; er will nicht ausruhen.

Und er glaubt an das Volk, glaubt, daß sein Wollen auch den Gegner besiegt. Nicht erstürmen will er die Herzen derer, die vielleicht noch beiseite stehen, sondern gewinnen. Hindenburg hat ja auch in seinen Siegestagen, als sein Bild in jedem Palast und in jeder Hütte hing, nie noch Popularität gehascht. Darum ist sein Handeln stille Erziehungsarbeit, und sie ist erfolgreich, weil sein Handeln eine so selbstverständliche Pflichterfüllung, fern allen großen Worten und Reden, ist. In ihm wirkt der friderizianische Wille, der erste Diener des Staates zu sein.

Revolutionen haben als geschichtliche Eigenart, neben vielem Vermorstem auch Gutes zu zertrümmern; aber wahrer Fortschritt besteht nicht darin, das Neue nur um des Neuen willen zu schaffen, sondern auch, zu Unrecht Zerstücktes wieder aufzubauen. Das auch ist Hindenburgs Aufgabe, nicht durch ausdrücklich betontes Wollen, sondern einfach durch sein Dasein. Denn dieses Dasein, sein gegenwärtiges wie sein vergangenes Tun ist eine Mahnung im wilden Trubel der Gegenwart. Eng sind die Grenzen, die dem Wirken des Reichspräsidenten durch die Verfassung gesetzt sind, aber wie er sie ausfüllt, ist Sache der Persönlichkeit, ist darum Beispiel. Nicht, daß er dem Parteigetriebe und -geschiebe entrückt ist, ist hierbei das Wesentliche, obwohl man das gern so hinstellt. Sondern daß sich in ihm nicht bloß deutsches Wollen, sondern vor allem deutsches Sein und Wesen verkörpert, daß er wirklich oberster Repräsentant — um das häßliche Fremdwort zu gebrauchen — des deutschen Staates und deutschen Volkstums ist. Jeder, der guten Willens ist, weiß oder fühlt doch zum mindesten, daß Hindenburg das zu sein strebend sich bemüht. Und darum ehrt ein Volk in allen seinen Teilen sich selbst, wenn es an diesem Tage, da sein erster Bürger in ein neues Lebensjahr tritt, geschlossen dieser Verkörperung seines Wesens Glückwünsche darbringt nicht in rauschenden Feiern und „flammenden“ Reden, sondern in dem Versprechen, so zu handeln wie er es tat und tut dem Versprechen: Deutschland, Deutschland über alles! —

Aus dem Leben Hindenburgs.

Aussprüche und Charakterzüge.

Im Alter von 12 Jahren kam Hindenburg ins Kadettenkorps. Bevor er dorthin abreiste, hielt es der Knabe für nötig, Verfügungen über das, was ihm gehörte, zu treffen. Seine Spielsachen schenkte er den Geschwistern; dann setzte er sich hin und schrieb — sein Testament. Das Testament eines Kindes kann natürlich kaum etwas Besonderes enthalten, und doch ist es bemerkenswert wegen seines Schlusssatzes, welcher lautet: „Otto soll dem Sch. alle Tage eine Semmel mitnehmen.“ Damit hatte es folgende Bewandnis: Die Mutter hatte dem Sohne auf dessen Witten außer seinem Frühstück täglich eine Semmel für einen armen Schulfameraden mitgegeben. Nun wollte Paul vorsorgen, daß nach seinem Weggange der Bedürftige die willkommene kleine Gabe weiter erhalte.

Es war nach der Schlacht an den masurischen Seen, da schrieben zwölf blutjunge Kadetten in ihrer Begeisterung an den Feldmarschall einen Brief. Das war eigentlich disziplinwidrig, und sie bekamen es hinterher mit der Angst zu tun, was wohl die Folge sein werde. Sie sollten bald beruhigt werden. Trotz der schweren, verantwortungsvollen Arbeit, die er an der Front zu leisten hatte, nahm sich Hindenburg die Zeit, den Kadetten eigenhändig eine freundliche Antwort zu schreiben, deren Schluß ganz besondere Freude bei den Knaben erregte. Denn da teilte ihnen der Feldherr, der ja aus eigener Erfahrung wußte, was Kadetten lieben, mit: „Ein Gruß an Euch geht in diesen Tagen vom Konditor ab.“

Während des Krieges lud einmal General Ludendorff den Ausschuß der Pressekonferenz ins Generalkstabsgebäude zu Berlin, hielt einen Vortrag über die militärische Lage und erteilte bereitwillig Auskunft über diesen oder jenen dem einen oder anderen nicht ganz klaren Punkt. Die Konferenz, wenn man so sagen darf, war zu Ende, und die Journalisten brachen auf. Als der erste die Tür öffnete, um hinauszuweichen, wollte gerade ein anderer das Zimmer betreten, eine hohe Gestalt in Generaluniform. Es war — Hindenburg. Eine kleine Weile standen der Feldmarschall und die Journalisten einander schweigend gegenüber, bis Hindenburg schließlich mit einer freundlichen Handbewegung sagte: „Bitte, meine Herren, gehen Sie voran; ich glaube, im Augenblick drängt die Zeit Sie mehr als mich.“

Bei aller Lebenswürdigkeit kann Hindenburg aber unter Umständen recht schroff werden, wenn ihm jemand lästig wird. Als einmal ein solcher jemand trotz wiederholter Ablehnung dringend eine Auskunft über eine Sache erbat, über die Hindenburg nicht sprechen wollte, und endlich sagte: „Darin ich daran erinnern, daß ich in A. die Ehre hatte, Ew. Erzellen zu dürfen.“ erhielt er zur Antwort: „Um so schlimmer, wenn Sie das jetzt ausnützen wollen.“

In einer Gesellschaft kam die Rede auf Kerosinstadt. Auf die Frage, wie es damit bei Hindenburg bestellt sei, meinte dieser: „Wenn ich nervös werde, pfeife ich.“ Darauf ein anderer, der viel mit ihm zu tun hatte: „Ich habe aber Ew. Erzellen noch nie pfeifen hören.“ „Ich auch nicht.“ war die trockene, mit allgemeiner Heiterkeit angenommene Antwort des Feldmarschalls.

Nein, Hindenburg hat bei aller pflichtbewussten Freude an seinem rauen Beruf doch niemals das menschliche Mitgefühl für die Opfer des Krieges verloren. Nach der ersten Schlacht, die ihm — 1866 im Feldzuge gegen Österreich — mitzumachen beschieden war, schrieb er an die Eltern einen

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Konferenz über den Sicherheitspakt beginnt am 5. Oktober in Locarno. Die deutsche Delegation reist am 3. Oktober mit einem Sonderzug von Berlin ab.

* Der russische Volkstommisär für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, ist in Berlin eingetroffen und hat Zusammenkünfte mit dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann gehabt.

* Die Reichsregierung veröffentlicht eine Übersicht über die bisherigen Maßnahmen zur Preisentfaltung und kündigt weiteres Vorgehen an.

* Die deutschen Delegierten zu der Sitzung der interparlamentarischen Union in Washington sind in Amerika angekommen.

Dies, in dem er seine Empfindungen während des Kampfes wie folgt schildert: „Zunächst eine gewisse Freude, daß man auch einmal Pulver riechen lernt, dann aber auch ein banges Fagen, ob man auch seine Schuldtat als so junger Soldat tun wird. Hört man die ersten Kugeln pfeifen, so wird man in eine gewisse Begeisterung veretzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gebeten an die Lieben in der Heimat und den alten Namen, und dann vorwärts. Mit der Zahl der Verwundeten umher macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder vielmehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die Aufmerksamkeit erft nach dem Geseht, wo man die Gruel des Krieges in den schrecklichen Gestalten mit mehr Ruhe ansehen muß. Dies zu beschreiben vermag ich nicht. Später läßt sich das eine oder andere mündlich erzählen.“

Von Gegnern ist Hindenburg sehr zu Unrecht Grausamkeit nachgesagt worden. Schon sein Ausspruch: „Wer den Krieg kennt, wünscht den Frieden.“ widerlegt den Vorwurf, der wohl auf eine, absichtlich oder unabsichtlich, mißverständliche Äußerung des Marschalls zurückzuführen ist. Sie lautet: „Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Se unbarmherziger die Kriegsführung, desto barmherziger ist sie in Wirklichkeit; denn um so eher bringt sie den Krieg zu Ende.“

Zwischenspiel.

Nicht nur Bücher haben ihre Schicksale, sondern auch diplomatische Notizen.

Neben der Note, in der die Einladung der Alliierten zur Sicherheitskonferenz von Deutschland angenommen wurde, war in Form einer Verbalnote, also mündlich und schriftlich, eine Erklärung der deutschen Regierung übermittelt worden, worin zunächst die Kriegsschuldfrage im Zusammenhang mit dem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund behandelt war. Damit berührte man ein gleiches Vorgehen im September vergangenen Jahres: wir können keine Behauptungen anerkennen, die „eine moralische Belastung des deutschen Volkes in sich schließen“. Das ist unabänderliche deutsche Auffassung damals wie heute, ganz gleichgültig, ob der deutsche Eintritt in den Völkerbund — wie jetzt die englische Antwortnote behauptet — eine „wesentliche Bedingung des Gegenseitigkeitspaktes“ bedeute. Die in der deutschen Erklärung wieder aufgenommene Ablehnung des Artikel 231 im Versailler Vertrag ist den anderen Mächten notifiziert worden, die Erklärung ist entgegengenommen worden, eine Erklärung, die einseitig ist und auch einseitig gemeint war. Und die zwar nicht abgelehnt, aber zum Konferenzhindernis geworden ist. England und Frankreich — erstere noch um eine Nuance robuster — lehnen die Befestigung des Artikels ab, erkennen die deutsche Erklärung nicht als richtig an und fügen hinzu, daß sie nicht Gegenstand der Verhandlungen in Locarno sein werde. Aber die Erklärung besteht und macht trotz der englisch-französischen Antwort jede Übernahme neuer Verpflichtungen durch uns unmöglich, die mit jener „moralischen Belastung“ begründet würden.

Ebenso lehnt die Paris-Londoner Antwort ein Eingehen auf die zweite, in der deutschen Erklärung angeschnittene Frage ab, nämlich die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die damit rein äußerlich in Beziehung gesetzte deutsche Entwaftung. Hierüber in Locarno zu verhandeln war freilich nicht eine derbeherstigte aufgestellte Vorbedingung eines Konferenzbeschlusses durch uns. Sie ist nicht etwa Austauschobjekt für Abschluß eines Sicherheitspaktes, dürfte es auch gar nicht sein. Die deutsche Erklärung betont vielmehr, und zwar sehr vorsichtig, daß sie sich nicht recht denken könne, wie ein Sicherheitspakt, und zwar ein wirklicher, auf Gegenseitigkeit beruhender, neben der Nicht-räumung der Zone, also einem offensbaren Unrecht, zustande kommen könne. Das widerspricht einander, das hieße aus einem Sicherheitspakt selbstverständliche Schlußfolgerungen nicht ziehen wollen. Die Vereinigung der Entwaffnungsfrage — wobei übrigens die vielleicht noch viel schlimmere Luftfahrfrage nicht vergessen werden soll — ist Sache der Verhandlungen zwischen den Regierungen seit Monaten. Daß ihr Ausgang einen ganz wesentlichen Einfluß auf den Ausgang auch der Verhandlungen in Locarno haben wird, ist nach den Andeutungen in der Regierungserklärung nicht zweifelhaft. Vielleicht sind diese Andeutungen dahin zu verstehen, daß unsere schließlich Stellungnahme zu den Beschlüssen der Ministerkonferenz vom Ausgang jener Verhandlungen abhängig gemacht werden soll.

Paris hat versucht, die amtliche deutsche Notifizierung der Ablehnung des Artikels 231 zu verhindern. Das ist mißlungen. Trotz alledem, obwohl wir unsern Standpunkt — des Gefahrenmoments, der darin liegt, uns wohl bewußt — unzweideutigen Ausdruck gaben, trotz des robusten Protestes der Gegenseite ist diese Kundgebung nicht zum Hindernis der Konferenz geworden. Wie diese nun laufen wird, ist nach diesem Auftakt noch unsicherer geworden. Denn dieser Auftakt, diese Ouvertüre hat auf der Gegenseite ein Echo hervorrufen, das von einem Zua-

nicht zu Delegierten der Parteikonferenzen und Versammlungen zu wählen, wurde mit 2692 000 gegen 418 000 Stimmen angenommen. Die großen Gewerkschaften haben also auf Seite der Exekutive gestimmt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg wird voraussichtlich im Laufe des Monats November der württembergischen Regierung seinen Besuch abstatten.

Paris. Senator Léon Bourgeois, der in früheren Jahren, auch während des Krieges, wiederholt Ministerposten bekleidet und den Vorsitz in Kammer und Senat geführt hatte, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Bourgeois war ehemaliger Vorsitzender der französischen Delegation beim Völkerverbund.

Newyork. Die deutschen Delegierten der Interparlamentarischen Union sind auf dem Dampfer "Bremen" in Newyork angekommen. Sie wurden von einem Komitee hervorragender Deutsch-Amerikaner und Vertreter der Steuben-Gesellschaft am Pier Hoboken empfangen.

Preussischer Landtag.

(72. Sitzung.) tt. Berlin, 30. September.

In der Beratung des Entwurfs zur Vereinfachung der Verwaltung der Hohenzollernschen Lande, der eine andere Zusammenfassung von Oberamtsbezirken anordnet, empfiehlt Abg. Petry (Ztr.) die Vorlage aus steuerlichen Gründen, während Abg. Bachem (Dn.) sich mit Rücksicht auf Stimmen aus der Bevölkerung gegen den Entwurf erklärt und wünscht, daß der allgemeinen Verwaltungsreform nicht vorgerechnet werde. Ministerialdirektor Mülert erwiderte, daß mehr als zwei Drittel der Bevölkerung die Vorlage wünschen. Abg. Dr. Bohner (Dem.) begrüßt die Vorlage gerade als einen Anfang der Verwaltungsreform in Preußen.

Zentrum und Deutschnationale.

Abg. Bergmann (Ztr.) kommt auf den Brief des Abg. Bachem zurück, der seinen Parteigenossen Sammlung von Material gegen das Zentrum empfohlen hat, und bemerkt, daß es Herrn Bachem nur darauf ankomme, gegen das Zentrum zu gehen. Er weist die „Wanzenartigkeit“ des Abg. Bachem mit Entschiedenheit zurück.

Abg. Haas (Soz.) verurteilt gleichfalls die Heße des Herrn Bachem gegen das Zentrum. Auch die sozialdemokratische Fraktion stimme der Vorlage zu, weil sie kommunale Zivergebilde beseitige.

Abg. Bachem (Dn.) erwidert den Zentrumstrebenden, daß seiner Partei solche Kampfmittel gegen das Zentrum geradezu aufgedrängt würden. Das Zentrum habe z. B. in einer kleinen Anfrage zwei deutschnationale Mitglieder ohne Grund des Separatismus beschuldigt. Von Wanzenartigkeit könnten nur Leute reden, die das Gesicht des Juden hätten.

Abg. Heß (Ztr.) verwahrt seine Partei gegen das Beschuldigungssystem der Deutschnationalen am Rhein. Deutschnationale Mitglieder seien nicht des Separatismus beschuldigt worden, sondern es sei nur eine Untersuchung gefordert worden.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Rechtsparteien angenommen. Darauf legt das Haus die Beratung über den Haushalt des Wohlfahrtsministeriums mit der Einzelbepreisung fort, in der zahlreiche Redner aus allen Parteien das Wort nehmen.

Im Verlauf der Debatte behauptete Abg. Müller-Breslau (Soz.), daß im Schloß von Dels ein Mädchen gewaltsam zurückgehalten werde. Der Vater, der sich nach dem Verbleib seiner Tochter erkundigen wollte, wurde in eine Trennhaft gebracht.

Von deutschnationaler und volksparteilicher Seite wurde demgegenüber betont, daß es sich bei diesen Vorgängen tatsächlich um einen Geisteskranken handelte.

Die Maßnahmen zur Preissenkung.

Berlin, 30. September.

Die Reichsregierung hatte in ihrer Erklärung vom 27. August eine Reihe von Maßnahmen angekündigt, deren Durchführung der damals vorhandenen Tendenz einer allgemeinen Preissteigerung entgegenwirken und schon übersehene Preise mindern sollte. In einer amtlichen Veröffentlichung wird heute eine Übersicht gegeben, was in dieser Richtung geschehen ist. Bei allen in Betracht kommenden Verbänden ist mit Rücksicht auf die ab 1. Oktober eintretende Ermäßigung der Umsatzsteuer von 1½ auf 1% auf einheitliche Preis senkung hingewirkt worden. Die Spitzenorganisationen haben sich zur Durchführung bereit erklärt. Auf dem Gebiet der industriellen Erzeugnisse haben die Verhandlungen in einer Anzahl von Fällen zur Zurücknahme von beabsichtigten Preiserhöhungen und zu Preisherabsetzungen geführt. Mit Wirkung vom 1. Oktober sind weitere Preis senkungen gesichert. Gegen eine Reihe von Verbänden, die nach Auffassung der Regierung unberechtigte Preiserhöhungen in letzter Zeit beschlossen haben, ist bereits mit den Mitteln der Kartellverordnungen vorgegangen worden. Den Mißbräuchen im Kartellwesen wird mit aller Schärfe begegnet. Der Ausübung des Zwingens gegen Handwerker, die öffentlich die von den Innungen aufgestellten Richtpreise unterbieten, wurde entgegengetreten. Mittelbar dient und dient dem Preisabbau das Vorgehen gegen gemeinschaftliche Kartellbindungen. Eine Reihe von Klagen vor dem Kartellgericht ist angestrengt. Andere Klagen, die sich gegen gewisse Treuerabattbestimmungen und Preisbindungen der Abnehmerschaft richten, werden in Kürze folgen.

Auf dem Gebiet der Ernährung muß hervorgehoben werden, daß wichtige Lebensmittel, wie z. B. Getreide und Kartoffeln, im Preis im Verhältnis zum Teuerungsdurchschnitt niedrig stehen. Es ist Vorsorge getroffen, daß der Brotpreis dem sinkenden Getreidepreis folgt. Der Margarinepreis ist gegenüber dem Vorkriegspreis nur etwa 10% erhöht. Die Margarineindustrie hat in Verhandlungen mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sich bereit erklärt, die bisherige Bindung des Kleinhandels an feste Verkaufspreise fallen zu lassen. Der Zucker ist im Preise wesentlich gefallen; eine weitere Preisermäßigung wird eintreten, wenn der Zucker neuer Ernte auf den Markt kommt.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat die jetzt gültigen Frachtsätze für die wichtigsten Lebensmittel, z. B. Kartoffeln, frisches Gemüse und Obst, Butter, Margarine, Seefische, Brot, Speisefette, Speiseöle usw. vom 1. Oktober ab um 10% ermäßigt. Außerdem sollen in den nächsten Tagen ermäßigte Frachtsätze für Getreide von Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland eingeführt werden. Es ist dafür Sorge getragen, daß in reichseigenen Betrieben die Herabsetzung der Umsatzsteuer überall da zur Auswirkung gelangt, wo die Umsatzsteuer in die Preise einfließt worden ist.

Die Zinssätze für öffentliche Gelder, soweit die Post, die Reichsbahngesellschaft, die Reichsversicherungsanstalt und das Reichsfinanzministerium in Frage kommen, sind herabgesetzt worden. Das Bankgewerbe wird ungeachtet der schwierigen Verhältnisse, in denen sich der Geld- und Kreditmarkt zurzeit befindet, die Kredit- und Akzeptprovisionen vom 1. Oktober ab um 20% ihrer derzeitigen Höhe, nämlich von ¼ auf ⅓ monatlich ermäßigen und diese Konditionen als Normalhöhe ansetzen.

Tschitscherin in Berlin.

Besuch bei Luther und Stresemann.

Berlin, 30. September.

Heute mittag ist mit dem Expreßzug Warschau-Berlin Ostende der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten

Steuerkalender für Oktober 1925.

Zusammengestellt von der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid am 30. Sept. 1925

Die Nummer des Sollbuchs oder der Hauptsteuerliste ist zur schnelleren Abfertigung bei jeder Zahlung oder Voranmeldung anzugeben.

Reichsteuertermine:

1. Okt. Rentenbankzinsen der Landwirte. Schonfrist: 7 Tage. Zahlstelle: Finanzkasse Lüdenscheid.

Bis zum

5. Okt.: Einzahlung der Bescheinigung an die Finanzkasse über im Monat September einbehaltene und abgeführte Lohnsteuer.

Bis zum

5. Okt.: Lohnsteuer für Lohnzahlungen (einschl. Vor schuß- oder Abschlagszahlungen) in der Zeit vom 20. bis 30. Sept. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzkasse.

10. Okt.: Einkommensteuer-Vorauszahlung und Abgabe der Voranmeldung für sämtliche Steuerpflichtige einschl. der Gehalts- oder Lohnempfänger mit mehr als 3000 RM. Vierteljahreseinkommen mit Ausnahme der Landwirte. Schonfrist: 7 Tage. Zahlstelle: Finanzkasse.

10. Okt.: Vorauszahlung und Voranmeldung der allgemeinen und erhöhten Umsatzsteuer für September bezw. 3. Vierteljahr 1925. Schonfrist: 7 Tage. Zahlstelle: Finanzkasse.

10. Okt.: Körperschaftsteuer-Vorauszahlung und Voranmeldung für das 3. Vierteljahr 1925. Schonfrist: 7 Tage. Zahlstelle: Finanzkasse.

Bis zum

10. Okt.: Börsenumsatzsteuer der Banken und Sparkassen für Sept. Anmeldung und Zahlung an Finanzkasse Hagen i. W. Keine Schonfrist.

Bis zum

15. Okt.: Lohnsteuer für Lohnzahlungen (einschl. Vor schuß- und Abschlagszahlungen) in der Zeit vom 1. bis 10. Okt. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzkasse.

Bis zum

25. Okt.: Lohnsteuer für Lohnzahlungen (einschl. Vor schuß- und Abschlagszahlungen) in der Zeit vom 11.—20. Okt. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzkasse.

Staats-Steuertermine:

15. Okt.: Staatliche Steuer vom Grundvermögen. Die Oktoberrate. Schonfrist: 7 Tage. Zahlstelle: Vertikale Hebestelle.

15. Okt.: Hauszinssteuer. Die Oktoberrate. Schonfrist: 7 Tage. Zahlstelle: Vertikale Hebestelle.

Zuständigkeit der Steuerstellen:

Reichs- (Einkommen-, Körperschafts-, Umsatzsteuer usw.): Für Einsprüche, Stundungs- und Erlaß-Gesuche: Finanzamt, Schulstraße 23. Für Zahlungen: Finanzkasse, Schulstraße 23.

Staats- (Grundvermögen- und Hauszinssteuer): Für Einsprüche und Erlaß-Gesuche: Katasteramt, Friedrichstraße 1. Für Stundungsge- sucher und dergl.: Magistrat, Steueramt, Schillerstraße 2 bezw. Amtmann. Für Zahlungen: Stadthauptkasse, Schillerstraße 2 bezw. Amtskasse.

Gemeinde- (Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer usw.): Für Einsprüche, Stundungs- und Erlaßge- suche: Magistrat, Steueramt, Schillerstraße 2 bezw. Amtmann. Für Zahlungen: Stadthauptkasse, Schillerstraße 2 bezw. Amtskasse.

Kirchen- Für Einsprüche, Stundungs- und Erlaßge- suchen: Evgl. Presbyterium bezw. Rath. Kir- chenvorstand. Für Zahlungen: Finanzkasse, Schulstraße 23.

Der ruffische Sowjetrepublik, Tschitscherin, in Berlin eingetroffen. Die hiesigen Sowjetvertreter hatten sich in großer Zahl auf dem Bahnhof eingefunden. Im Auftrage der Reichsregierung wurde Tschitscherin von Staatssekretär Dr. von Schubert und Legationsrat Dr. von Dirschen begrüßt. Zu Ehren des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin findet heute ein Abendessen bei dem Minister des Auswärtigen Dr. Stresemann statt. Am Donnerstagabend wird Tschitscherin einer Einladung des deutschen Reichsanzlers Dr. Luther Folge leisten.

Tschitscherin soll beabsichtigen, hier in erster Linie Berliner Ärzte zu konsultieren, da er zuerkrankt ist. Außerdem glaubt man aber auch, daß er mit den höchsten Vertretern der Reichsregierung Fühlung nehmen werde über die in Rußland entstandenen Verwirrungen, daß „Deutschland durch den Abschluß eines Sicherheitspaktes mit den Westmächten zwangsläufig ein Glied in dem von England erstrebten antirussischen Block“ werden würde. In deutschen maßgebenden Kreisen ist man demgegenüber der Überzeugung, in Deutschland denke niemand daran, das gute Einvernehmen mit Rußland erkalten zu lassen und sich zu einem Werkzeug für fremde Interessen herzugeben.

200 000 gegen 18 000.

Der Krieg in Marokko.

London, 30. September.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ im Hauptquartier der Riffleute sendet seinem Blatte die Zu- hellsangabe einer Unterredung, die er mit Sidi Mohammed, dem Bruder Abd-el-Krim und Oberbefehlshaber der Riffarmee, hatte. Sidi Mohammed erklärte, während die Franzosen 200 000 Mann mit gewaltigem Kriegsmaterial an der Südküste zusammengezogen hätten, sei die ihnen gegenüberstehende Riffarmee niemals stärker als 18 000 Mann gewesen. Die Franzosen würden das Riffgebiet niemals halten können, selbst wenn sie es er- obernten, was ihnen seiner Ansicht nach nicht gelingen dürfte. Die Riffleute könnten noch ein weiteres Jahr kämpfen und würden den Krieg nötigenfalls bis zum letzten Mann fortsetzen.

Nach offiziellen Mitteilungen aus Marokko soll eine neue französische Offensive begonnen haben. Eine Nach- richtagentur bringt Angaben über einen wichtigen Kriegsrat, der in Tarawit stattfand und an dem

die Führer der Rifftruppen und die militärischen Berater Abd-el-Krim teilnahmen. In dieser Beratung soll be- schlossen worden sein, alle Verschanzungen und Block- hütten an der Ugarfront zu verstärken und die entbehr- lichen Truppen in Ujdur zusammenzuziehen. Abd-el-Krim will die Franzosen dazu zwingen, auch während der Regen- zeit hinreichende Truppen in Marokko festzuhalten. Der Krieg soll hingezogen werden, weil Abd-el-Krim angeblich hofft, daß durch eine Verlängerung des Kampfes eine politische Bewegung in Frankreich hervorgerufen werden könnte.

Abzug der Franzosen aus Sueida.

Nach den letzten aus Beirut eingetroffenen Meldungen ist General Gamelin mit seinen Truppen aus Sueida wieder abgezogen, weil es unmöglich war, dem Wasser- mangel abzuhelfen. Gamelin hat sein Hauptquartier in Messifrah aufgeschlagen, von wo aus er die entscheidenden letzten Operationen zur Niederwerfung des Aufstandes leiten will. Die Deutschen hatten vor ihrem Abzuge aus der belagerten Stadt Feuer in die Zitadelle gelegt und die Zisterne zerstört.

Prozeß der Preuß. Landespfandbriefanstalt

§ Berlin, 30. September.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die ein- zelnen Zahlungen an das Zigeunerkonfessionarium eingehend durchgesprochen, wobei der Angeklagte v. Ebdorf zugab, daß er für seinen Teil etwa 35 000 bis 40 000 Mark für rein persönliche Zwecke verbraucht habe. Ebdorf gibt ferner zu, Lüders und Geheimrat Rehring öfters bewirtet zu haben. In der weiteren Verhandlung kam der Kredit in Höhe von 500 000 Mark zur Sprache, den der Angeklagte Lüders an v. Ebdorf und Bedhoff gab, als sich Geheimrat Rehring auf Urlaub in Zimmowitz befand.

Es folgt dann die Vernehmung des Angeklagten v. Kar- stadt. Auf eine Frage des Vorsitzenden gibt der Angeklagte an, Karstadt an, sein eigenes Vermögen habe damals etwa 150 000 Goldmark an Wert repräsentiert. Er habe sich aber doch zu dem großen Geschäft entschlossen, weil damals die Ausichten für solche Grundstücksgeschäfte außerordentlich günstig waren, wenn man sich von einer Bank Geld verschaffen konnte. Er schildert dann den ersten Besuch bei der Landespfandbriefanstalt, an dem Herr v. Zigeunier und die Angeklagten v. Ebdorf, v. Carlowitz und er selbst beteiligt waren. Es wurde zunächst eine ganz allgemeine Unterhaltung geführt. Dann wurde uns von den beiden Direktoren, ohne daß man sich nach unserer Vermögenslage erkundigt hätte, eine Summe von 600 000 Mark für den nächsten Tag zugesagt, wofür wir jeder einen Wechsel ausstellen mußten. Es war mehr ein gesellschaftliches Zu- sammensein, bei dem auch geschäftliche Fragen besprochen wurden, als eine eigentliche geschäftliche Unterhaltung. Als wir hinausgingen und auf der Treppe waren, sagte ich meinen Eindruck von dieser Besprechung meinen Freunden gegenüber in die Worte zusammen: „Hier habe ich wirklich ideale Bankiers gefunden, wie ich sie mir schon immer gewünscht habe.“ Wir trafen später Direktor Lüders allein, und er gab uns die schon erwähnten größeren Summen als tägliches Geld, zuletzt den großen Betrag von 250 000 Mark. Hier merkte ich zuerst, daß Direktor Lüders, wenn auch vorläufig in sehr zu- rückhaltender Form, uns nahelegte, daß er selbst bei dem Geschäft etwas verdienen wollte. Alle Urkunden, Wechsel und was überhaupt Schriftliches an diesem Geschäft bestand, ver- schwanden im Schubfach des Geheimrats Rehring oder des Direktors Lüders. Ich hatte wegen all dieser Vorgänge einen sehr schlechten Eindruck, bescheiden ausgedrückt, und hätte viel darum gegeben, wenn ich aus diesem Geschäft jetzt noch hätte herausgehen können.

Vor zehn Jahren.

Die wichtigsten Ereignisse im Jahre 1915.

Oktober:

- 6. 10.—28. 11. Feldzug in Serbien.
- 7.—11. Save- und Donau-Übergang.
- 9. Einnahme von Belgrad.
- 23. Untergang des Panzerkreuzers „Prinz Adal- bert“ vor Libau.
- 30. 10.—5. 11. Schlacht bei Siemowice.

November:

- 4. 11.—31. 12. Stellungskämpfe in der Champagne.
- 7. Untergang des kleinen Kreuzers „Undine“ vor Trelleborg.
- 13. Schlacht bei Czartorysk.

Dezember:

- 17. Untergang des kleinen Kreuzers „Bremen“ in der östlichen Ostsee.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 2. Oktober 1925.

—* Steuererklärung. Die erste Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer auf Grund des neuen Einkommen- und Körperschaftsteuergesetzes findet noch in diesem Herbst statt. Die Veranlagung erfolgt für Wirtschaftsjahre, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1925 enden. Es werden danach jetzt nur die Ge- werbetreibenden, deren Geschäftsjahr im ersten Halbjahr 1925 endet und die Landwirte veranlagt, und zwar mit ihrem gesamten Einkommen, insbesondere auch den Ein- nahmen aus Nebenbetrieb, aus Kapitalvermögen usw. Die Steuererklärungen sind in der Zeit vom 1. bis 17. Oktober 1925 abzugeben. Landwirte, deren Einkommen 8000 Mk. nicht übersteigt, sind zur Abgabe einer Steuer- erklärung nur auf besondere Aufforderung des Finanz- amts verpflichtet. Vordrucke für die Steuererklärungen sind außer beim Finanzamt auch bei den Gemeindebe- hörden erhältlich.

—* Der Kraftverkehr Wupper-Sieg in Wipper- furcht eröffnet am 1. Oktober d. Jrs. einen durchgehenden Autobus Schnellverkehr auf der Strecke Lüdenscheid—Wipperfürth—Köln. Von Wipperfürth aus kommen folgende Abfahrtszeiten in Frage:

vormittags 7 Uhr und 9¹² Uhr

nachm. 1⁴⁰ „ 8³⁴ „

Die Fahrtdauer wird bis Köln 1¹⁴ Stunde betragen.

Abfahrten von Köln sind:

vormittags 8⁴⁵ Uhr und 11³⁰ Uhr

nachm. 4³⁰ „ 10³⁵ „ abends.

Abfahrten nach Lüdenscheid sind:

vormittags 6⁴⁰ Uhr und 10¹⁷ Uhr

und 6 Uhr abends.

Brügge, 30. Sept. Unglücksfall. Bei der Firma H. Dominichaus kam der Arbeiter P. Nonnen mit seiner Hand so unglücklich unter den Fallhammer, daß ihm zwei Finger fast vollständig abgequetscht wurden. Nachdem dem unglücklichen Mann ein Notverband an- gelegt worden war, wurde er durch den hiesigen Arzt dem Lüdenscheider Krankenhaus überwiesen.

Bogelsang, 30. Sept. Die an der ganzen Enneperstraße wohlbekannte Gastwirtschaft zur „blauen Rose“ hat den Besitzer gewechselt. Der Wirtschaftsbetrieb führt sein Bestehen bis in das 17. Jahrhundert zurück.

Dortmund, 30. Sept. Eine Diebesgeschichte, die eigentlich gar keine war, passierte in einer Villa an der Prinz-Friedrich-Karl-Straße. Der Besitzer wurde nachts um 1 Uhr durch ein lautes Poltern im Hause aufgeschreckt und sah nach einigem Nachforschen auch in den Garten hinab. Da entdeckte er denn nahe bei der Garage eine dunkle Gestalt in gebuckelter Stellung, die sich aber trotz Anruf nicht entfernte. Der Hausherr vermutete einen Anschlag auf sein Auto und alarmierte die Hausgenossen. Aber trotzdem man den Mann im Dunkeln nun mit allerlei Gegenständen bombardierte und auch einen Kübel Wasser auf ihn herabgoß, blieb der hartnäckige Bursche, der offenbar „Schmiere“ stand, unentwegt auf seinem Posten. So zog man denn schließlich schwer bewaffnet in den Garten um den Einbrecher und seine Komplizen zu fangen oder zu vertreiben. An der Spitze ging der Hausherr mit einem mächtigen Palasch bewaffnet. Ihm folgte der Chauffeur mit einer alten Jagdflinte, und die Hausangestellte mit einem schweren Kartoffelstampfer. Dahinter folgten in respektvollem Abstand die übrigen weiblichen Bewohner der Villa, mit allerlei Hieb- und Stichwaffen ausgerüstet, sogar ein Staubwedel war dabei. Erst vorsichtig und dann kühner werdend, drang man vor. Der Dieb aber wich und wankte nicht, und als man ihn erreichte zeigte es sich, daß der Verbrecher nur ein — Delsch war, welches neben der Garage stand. Alle Aufregung war also ohne Grund gewesen; das polternde Geräusch aber kam, wie sich am anderen Tage herausstellte, von dem kleinen Hund her, welcher einige im Küchenflur stehende leere Kisten umgeworfen hatte.

Selsenkirchen, 30. Sept. Ihren 101. Geburtstag beging im benachbarten Bauchem die Witwe Jonas-Gottschalk. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich die Matrone noch guter Gesundheit und nimmt an allen öffentlichen Vorgängen regen Anteil.

Wipperfurth, 30. Sept. Kraftpostverkehr. Nach Vereinbarung zwischen dem Kreisausschuß Wipperfurth

und der Oberpostdirektion Köln übernimmt die O.P.D. Köln vom 1. Oktober d. J. ab den lokalen Kraftfahrverkehr auf der Strecke Wipperfurth—Cürten—Bergisch-Gladbach, während der Kreisausschuß Wipperfurth einen Schnellverkehr auf der genannten Strecke einrichten wird. Ausgangspunkt dieses Verkehrs werden die Orte Lüdenscheid und Köln. Die Fahrpläne des lokalen Verkehrs auf der Strecke Wipperfurth—Bergisch-Gladbach bleiben unverändert.

Barmen, 30. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich zwischen Jägerhof und Lichtscheid. Vier junge Leute kamen von einem Ausflug zurück. Einer von ihnen, ein 19-jähriger Büroangestellter geriet bei Lichtscheid unter einen Wagen der Bergbahn und wurde totgequetscht. Seine Begleiterin wurde durch den Wagen zur Seite geschleudert und kam mit leichteren Kopfverletzungen davon.

Saßlinghausen, 30. Sept. Heranziehung von Hausindustrie. Die Seidenweberei Colmann in Langenberg steht in Erwägung darüber, ob sie die durch Zechenstilllegungen in eine verzweifelte Lage gekommenen Rötter von Saßlinghausen und Sprochhövel im Rahmen ihrer Unternehmungen beschäftigen kann. Es würde sich dabei um hausindustrielle Beschäftigungen handeln. Schwierig bleibt die Finanzierung, die ohne Kreishilfe sich wahrscheinlich nicht wird durchführen lassen. Es wäre erfreulich, wenn auf diese Weise den durch die Zechenstilllegung Betroffenen eine Möglichkeit zum neuen Erwerb gegeben werden könnte.

Kleve, 26. Sept. In tosendem Del verbrüht. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich in den späten Abendstunden auf dem Elvia-Deelwerk zu. Wohl infolge eines Schwindelanfalles stürzte ein 50-jähriger Arbeiter in einen mit kochendem Del gefüllten Bottich. Trotz sofortiger Hilfeleistung gelang es nur, ihn mit schweren Verbrennungen aus dem Bottich zu ziehen. Man brachte ihn ins Hospital, wo der Bedauernswerte erst nach einigen Stunden um Mitternacht unter furchtbaren Schmerzen verschied. Der Verunglückte, der erst vor vierzehn Tagen von einer schweren Krankheit genesen war, hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Xanten, 30. Sept. Bei den Ausgrabungen auf castra vetera ist man auf einen Töpferofen gestoßen, der freigelegt wurde und den Feuerraum mit seinen Zügen deutlich erkennen läßt. Auch der Schürerraum mit dem verholzten Holz ist noch zu sehen. Man fand eine große Menge Scherben römischer Keramik aus der Zeit des Augustus.

Kleine Nachrichten.

Unveränderte Lebenshaltungskosten.

Berlin, 30. September. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im September 1925 (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts mit 144,9 gegen 145 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Trotz des weiteren Anziehens der Preise für Fleisch, Molkereierzeugnisse und Eier sind die Ernährungsausgaben infolge der Verbilligung von Brot, Kartoffeln und Gemüse um rund 1 % zurückgegangen. Dagegen haben sich die Wohnungsmieten und die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung erhöht.

Ein bedeutender Fortschritt der Seetabellentelegraphie.

Berlin, 30. September. Über einen neuen bedeutenden Fortschritt in der Seetabellentelegraphie teilte Prof. W. R. Wagner im Elektrotechnischen Verein Berlin folgendes mit: Wie vor etwa Jahresfrist bekannt geworden ist, hatten Forschungsarbeiten, die gleichzeitig und unabhängig voneinander in Deutschland und in Amerika ausgeführt worden waren, zur Ausbildung eines neuen Kabeltyps geführt, der etwa das Fünffache der Kabel alter Bauart leistet. Bisher war es aber nicht möglich, auf einem solchen Kabel in beiden Richtungen gleichzeitig zu telegraphieren. Die nach diesem Ziel gerichteten Versuche des Telegraphentechnischen Reichsamts sind nunmehr ebenfalls von Erfolg gekrönt worden. Auf einem in der Ostsee verlegten Probekabel, das in seinen elektrischen Eigenschaften einer transozeanischen Kabelstrecke entspricht, konnten im Duplexbetriebe, d. h. im Telegraphieren nach beiden Richtungen, 800 Buchstaben in einer Minute einwandfrei empfangen werden. Als Sender dienten beiderseits Siemenssche Schnelltelegraphen. Diese hohe Leistung des Kabels wurde erreicht durch die Bewicklung des Kupferleiters mit einer „Invariant“ genannten Nickellegierung, deren magnetische Eigenschaften für den Duplexbetrieb besonders günstig sind.

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Damen-Mäntel

in Tuch, Fausch und Mouliné

Imprägnierte u. Gummi-Mäntel

Mädchen- u. Kindermäntel

gestrickte Damen-Westen

fertige Kleider

Kleider- und Mantelstoffe

Seide u. Samt, Seal Plüsch

Herren-, Burschen-

u. Knaben-Anzüge

Schwarze u. Marengo- Paletots

Ulster u. Bozener-Mäntel

Gummi-Mäntel

Loden- u. Manchester -Anzüge

Loden-Joppen

Wind-Jacken

August Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Stadt Karlen.

Bermann Oventrop

Mathilde Oventrop

geb. Fleischhauer

Vermählte.

Schalksmühle, den 2. Okt. 1925.

Provinziallandtags- und Kreistagswahlen.

Die Bekanntmachung des Herrn Wahlkommissars vom 25. d. Mts. betr. die Einreichung von Wahlvorschlägen

1. für die Wahl zum Provinziallandtag für den Wahlkreis Altena-Lüdenscheid,
2. für die Kreistagswahl für den Kreis Altena hängt an der Veröffentlichungsstelle im hiesigen Amtshaus zur Einsichtnahme aus.

Halver, 29. September 1925.

Der Amtmann.

Reisekörbe

zu haben bei Wilh. Bell jr., Halver.



Um den uns vielfach ausgesprochenen Wünschen aus der Ortsbewohnerschaft nachzukommen, haben wir unsern Betrieb ein

Atelier für moderne Portrait - Fotografie

angeschlossen. Dank unserer technischen Einrichtungen sind wir in der Lage,

Lichtbilder aller Art

in erstklassiger Ausführung zu angemessenen Preisen herzustellen.

Wir bitten um geneigten Zuspruch.

Graph. Kunststalt

Kettling & Krüger

Schalksmühle i. Westf.

Wegen Platzmangel verkaufen wir folgende Maschinen und Geräte

zu den alleräußersten Preisen:

1 Drillmaschine, 1 Düngestreuer, 2 Mähmaschinen, 1 Pferderechen mit T Zinken
Häckselmaschinen, Schrotmühlen,
Wannemühlen, Jauchefässer u. -Pumpen,
Milchseparatoren und Buttermaschinen,
alles ab Lager lieferbar.

Kartoffelkörbe à Stück Mk. 1.—

Otto Haase & Co.,

Kierspe i. Westf.

Telefon 181, Amt Meinerzhagen.



Radfahrer-Verein
Halver.

Freitag, den 2. Okt.

ab 8 Uhr im Vereinslokal

Versammlung.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt
gegeben.

Vollständiges Erscheinen
erwartet der Vorstand

Jüngeres, evgl.
Mädchen

sofort gesucht (15—16
Jahre.) Gute Behandlung.

Frau Gusi. Badde
Lüdenscheid, Karlsplatz 5.

Bestellungen auf

Speise-

Kartoffeln

gelbfleischige Industrie

nehme noch entgegen

Bürger & Lausberg

Halver, Telefon 326.

Rauch- u. Kau-
Tabak

Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Wiederverk. & Fabrikpreise

Motorräder

Zündapp, — Ardie,
B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen
— Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver.

Telefon 192.

Schweigen
ist Gold

denkt manche Frau, wenn man sie fragt, womit sie ihr prachtvolles Haar pflegt. Sie will ihr Geheimnis nicht preisgeben. Trifft man sie aber zufällig beim Einkauf ihres Kopfwaschmittels, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß sie ein Packchen „Schäumpon mit dem schwarzen Kopf“ verlangt. Prachtvolles Haar erreicht man eben nur durch den ständigen Gebrauch von Schäumpon. Dies ist zwar eine alte Binsenweisheit, man kann sie aber nicht oft genug wiederholen, damit Alle, die es angeht, vor Schaden und unnötigen Geldausgaben bewahrt bleiben. Verlangen Sie daher beim Kauf nur das oben genannte Fabrikat, kurz gesagt „Schwarzkopf-Schäumpon“, und achten Sie auf die altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“.